Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 69. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 271. Schwerte, Freitag, den 18. November 1904. 36. Jahrgang.

Zum Tot.n-Sonntag.

(Nachdruck verboten.)

Dem Eintritt in die wunderholde, prächtige Weihnachtszeit geht der Gedächtnistag für unsere lieben Dahingeschiedenen voran, ein Gedenktag, dessen Eindruck kein fühlender Mensch sich entzieht, denn er bildet einen ernsten Mahner nicht allein zum Danke für die, welche einst über uns gewacht und gehütet haben, er ist auch ein stiller Rater für uns, die wir einst den Weg wandeln müssen, der keinem Sterblichen versagt bleibt. Frische, frohe Lebenskraft und herzliche Freude am Dasein erfüllen die Millionen Herzen, aber sie wissen, einmal weicht die Kraft der Müdigkeit, einmal weicht die Freude der stillen Wehmut. Darum verweilen wir gedankenvoll und ergriffen an den Gräbern unserer Lieben, und indem wir die Hügel der Schlafenden inmitten der schlummernden Natur mit einem grünen Zeichen des Gedenkens schmücken, meinen wir ein stummes Band zwischen ihnen, die aller Sorgen und Mühen enthoben sind, und uns, die wir uns weiter sorgen und mühen müssen, geknüpft zu sehen. Es ist eine stille Andacht vor der Majestät des Todes, der Tausenden so schwer erscheint, und nach dem sich doch wieder andere sehnen, die siech, von Schmerzen und Not gequält, die Tage vollbringen. Einst naht uns allen der Mächtigste, vor dem keine Macht bestehen bleibt, an uns ist es, zu schaffen und zu wirken, daß er uns als ein Freund erscheint, der nach einem Dasein mit allen Freuden und Leiden des Lebens, mit den Erfahrungen, die niemandem erspart bleiben, uns Ruhe und Frieden verleiht. So legen wir Kränze und Angebinde auf dem Friedhofe nieder und leise flüstert die Lippe: „Schlaft wohl!"

Wir können in diesem Jahre nicht anders, als der Wackeren zu diesem Toten-Sonntag zu gedenken, die im fernen Afrika für die Ehre unseres deutschen Namens, zum Schutze der bedrohten Landsleute Leib und Leben gewagt, und die treueste Pflichterfüllung mit dem Tode bezahlt haben. Die Kugeln eines tückischen Feindes, die Gefahren der unheimlichen Typhus-Krankheit haben uns von unseren Tapferen mehr geraubt, als wir erwarten konnten, und manches deutsche Elternpaar trauert um den Sohn, der in ferner, ferner Erde einsam begraben liegt. Aber ihnen kann es zum Trost gereichen und zum Stolz uns allen, daß die, die draußen fielen, der Pflicht die Treue bis zum Tode bewahrt haben, daß sie den Tod nicht fürchteten, als es sich darum handelte, die Pflicht zu übernehmen. In unserer nervösen, hastenden Zeit des Lebengenusses stoßen wir oft auf krankhafte Furcht vor dem Plötzlichen, bei einem jeden Leiden, das etwas ernster aussieht, tritt die Angst hervor vor einer unvermittelten Katastrophe. Unser großer Dichter hat es schon gesagt: Uebers Leben noch geht die Ehr! Und wir fügen hinzu: „Die Pflicht, die Treue gegen das Vaterland!" Niemand hat die Tausende, die in Südwest-Afrika sich so gewaltigen Strapazen und endlosen Mühen unterworfen haben, gezwungen, in die Fremde gegen einen bestialischen Feind zu ziehen, freiwillig sind sie gegangen, obwohl sie wußten, daß sie mit ernsten Gefahren zu rechnen hatten. Und wären hundert Mal so viel Männer gebraucht, als benötigt wurden, wir sind überzeugt, sie hätten sich auch freiwillig gemeldet. Trotz aller Verhetzungen, trotz aller Irrungen und Wirrungen in unseren Tagen ist es für den Deutschen, mag er einem Stande angehören, welchem er wolle, immer noch eine Freude und Ehre, für Kaiser und Reich alles zu wagen. Und das ist ein stolzes Hochgefühl an einem Tage solch' ernsten Gedenkens.

Um den Gottesacker, auf dem wir die Grüße für unsere Teuren niedergelegt haben, spinnt sich die Einsamkeit und lautlose Stille der Herbstnacht, von unserem Besuche bei den Dahingeschiedenen kehren wir zurück in das Leben der Arbeit und Sorgen, die zu tragen wir berufen sind. Aber in seine Stunden hinein leuchtet schon das Licht der nahen Weihnacht, die in uns dieselbe Empfindung weckt, die draußen uns beseelte: Die Liebe hört nimmer auf!

Politische Uebersicht

Deutschland

— **Wann kommt der Zukunftsstaat?** Die Einrichtung des Zunkunftsstaats hat Bebel bekanntlich in den neunziger Jahren als nahe bevorstehend angekündigt. Im September 1891 erklärte er in einer Versammlung in Rixdorf, daß eines Tages „der große Kladderadatsch" schneller kommen werde, als man sich träumen lasse. Bald darauf versicherte Bebel, daß Engels den Umschwung der Dinge von Grund aus für das Jahr 1898 in Aussicht stelle. Im Jahre 1898 aber erklärte Bebel auf dem Parteitag in Hannover: „Der Berg kommt noch." Der hessische Sozialistenführer David erwiderte ihm: „Eigentlich sollten wir nach Bebels früheren Prophezeihungen schon seit Jahresfrist über den Berg hinüber sein." Auer erinnerte daran, daß Bebel versichert habe, daß schon 1889 alles zu Ende sei: „Als 1889 prolongiert wurde bis Mitte der neunziger Jahre, habe ich es auch nicht geglaubt, und als dann Engels und Bebel den Schlußtermin auf 1898 festsetzten, auch da blieb ich als Zweifler und sagte: „abwarten". Im Juni 1903 hat Bebel in Karlsruhe den Gegnern der Sozialdemokratie zugerufen: „Der Zunkunftsstaat ist viel näher, als Sie sich denken, und ihrer aller Untergang ist näher, als Sie selbst ahnen." Jüngst hat aber nun Bebel in Zittau sehr kleinlaut erklärt: „Wann die Stunde des Sieges kommt, ob wir alle sie noch erleben, wissen wir nicht." Auf das Prophezeien eines bestimmten Termins für den „großen Kladderadatsch" verzichtet also jetzt Herr Bebel, nachdem seine bisherigen Prophezeiungen sich als Täuschung erwiesen haben.

Der deutsche Kolonialkrieg in Südwest-Afrika.

Schutztrupplers Lust und Leid. Die „Nationalztg." bringt den Brief eines bei der Estorffschen Abteilung befindlichen Südwestafrikaners, der auch an dem Gefecht bei Owinaua-Naua teilnahm, wo Samuel Mahareros Werft unter einem Verlust von fünfzig Toten zersprengt wurde. Wir geben die folgenden interessanten Stellen wieder: „Morgens halb fünf Uhr wird aufgebrochen; eisige Kälte, man bibbert im Mantel; Eisbeine, da der Woilach nicht genug erwärmt bei 4 bis 5 Grad, die eine mehr als fingerdicke Eisschicht auf dem Freßbeutel hervorrufen. Schon um fünf Uhr wurden die Mäntel gerollt, damit sie nicht hindern sollten beim Zusammenstoß mit dem Feinde. Die linke Hand, die den Zügel hält, erstarrte fast; um so freudiger wurde es begrüßt, als Major v. Estorff vom Pferde stieg und das ganze Detachement zu Fuß lief, was sonst in Afrika nicht besonders beliebt ist. Um halb acht Uhr waren wir am Eiseb, wo die Kaffern sitzen sollten, doch mußten wir noch eine Stunde weiter reiten. Dann wurde abgesessen und ausgeschwärmt.

Da sahen wir den Feind etwa 150 Meter weit vor uns. Sie bemerkten uns nicht. Wir durften nicht schießen, die Artillerie sollte eröffnen. Beim ersten Schuß entstand ein ungeheurer Lärm, das Viehgebrüll entfernte sich, kein Schuß fiel, die Kaffern flohen, und das Maschinengewehr kam gründlich zur Geltung hinter ihnen her. Wir suchten die Werft ab, wo noch die Feuer brannten, Töpfe mit Fleisch darauf. Beladene Ochsenwagen, Karren usw. hatten sie stehen lassen. Für uns hieß es, aufgesessen, dem Feinde nach!

Als die Kompagnie im scharfen Trabe zwischen zwei Kralen durchkam, sprangen plötzlich 6 bis 8 Mann aus einem Pontak und knallten auf sechs Schritt in die Kompagnie. Drei von den Kerls wurden gleich vom Pferde herunter erschossen; die anderen entkamen, weil wir nicht weiterschießen durften, da Stab und Geschütze in derselben Höhe rechts vorrückten und wir leicht die Unserigen hätten treffen können. Als der Schaden besehen wurde, war glücklicherweise nur einer verwundet. Schuß durchs Pferd, dem Reiter in die linke Wade. Die Kugel steckte auf der anderen Seite in einem Spiel Karten im Stiefel-

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Herr von Funk wandte sich schnell zu seiner Frau, nicht gerade unfreundlich, aber sehr entschieden erwiderte er ihr.

„Du hast Dir dies wohl eingebildet, liebes Kind. Du fühltest Dich verletzt, weil der Oheim, der gern schnell zur Erledigung wichtiger Geschäfte nach Brandenberg zurückkehren wollte, Deine Einladung zum Frühstück etwas formlos zurückwies. Dadurch machte er Dir wohl den Eindruck, als sei er sorgenvoll. Wie gut gelaunt er war, zeigte er, als er zufällig meinen Inspektor auf dem Hof traf, und mit diesem eine kurze Zeit sehr heiter plauderte. Lassen Sie sich das von Upsen selbst erzählen, lieber Vetter."

„Upsen? Der abscheuliche Mann lügt, wenn er den Mund aufsperrt", warf Hermine, verächtlich die Achseln zuckend, ein.

„Du hast ein merkwürdiges Vorurteil gegen meinen Inspektor", entgegnete Herr von Funk unwillig. „Es gibt keinen tüchtigeren Menschen als ihn. Er liebt es wohl, mitunter im Scherz eine kleine Geschichte zu erzählen, bei der er es mit der Wahrheit nicht zu genau nimmt, aber bei einer ernsten Sache sagt er wissentlich kein unwahres Wort. Welches Interesse könnte er auch wohl haben, seine letzte Unterredung mit unserm Oheim anders darzustellen, als sie gewesen ist? Er war tief empört, als zu seinen Ohren das infame Gerücht drang, der schreckliche Schuß sei vielleicht nicht die Folge eines Zufalles. Voll Entrüstung erzählte er mir sogleich seine heitere Unterhaltung mit dem Oheim, als einen Beweis dafür, daß dieser sicherlich nicht daran gedacht habe, die Hand gegen sich selbst zu erheben. Lassen Sie sich durch die schmählichen Gerüchte nicht beeinflussen, lieber Vetter. Glauben Sie mir, nur ein unseliger Zufall trägt die Schuld an dem schrecklichen Tode Ihres Vaters. Es ist Ihre Pflicht und die aller wahren Freunde des Verstorbenen, solchem infamen Gerüchte, das den Ruf eines Ehrenmannes noch im Grabe beflecken könnte, mit der höchsten Energie entgegenzutreten."

Herr von Funk war sehr erregt; jedes seiner Worte hatte das Gepräge der Wahrhaftigkeit und verfehlte daher auch einen nachhaltigen Eindruck auf Wolfgang nicht.

„Ich danke Ihnen für die warme Verteidigung meines unglücklichen Vaters, lieber Vetter", sagt er bewegt, „allerdings bin ich noch nicht fest davon überzeugt, daß nicht ein Verbrechen verübt worden ist; es ist doch immerhin merkwürdig, daß der Förster Knöwe ganz deutlich drei Schüsse gehört hat."

„Eine Einbildung des alten Mannes. Vielleicht ist auch der erste Schuß in einer andern Gegend des Waldes gefallen. Jedenfalls hat ihn nur Knöwe gehört, während ihn doch auch Upsen und ein im Holz beschäftigter Arbeiter hätte hören müssen."

Wolfgang war durch diese Worte nicht vollständig überzeugt, aber sie wirkten doch beruhigend auf ihn; er dankte Funk noch einmal, dann erhob er sich, um Abschied zu nehmen, er hatte ja den Zweck seines Besuches erreicht.

„Nicht Sie haben mir, ich habe Ihnen für Ihren Besuch zu danken", sagte von Funk, Wolfgang zum Abschied herzlich die Hand drückend. „Ich hoffe, Sie tragen jede Ueberzeugung mit heim, daß mir jede Absicht, Ihren verehrten Herrn Vater in der leidigen Vermögensangelegenheit zu drängen, fern gelegen hat. Gestatten Sie mir hierzu noch eine Bemerkung. Ich weiß aus den offenen Mitteilungen Ihres Vaters, daß seine Vermögensverhältnisse in der letzten Zeit sehr verwickelt gewesen sind, und daß daher auch Ihnen bei der Regulierung der Erbschaft mancherlei Schwierigkeiten erwachsen, die vielleicht dadurch gesteigert werden, mir das Kapital meiner Frau möglichst bald auszuzahlen. Ich wünschte, ich wäre in der Lage, diese Schwierigkeiten ganz zu beseitigen, indem ich auf die Auszahlung für längere Zeit, vielleicht für Jahre oder ganz verzichte. Dies vermag ich leider nicht, da mich eigene Verpflichtungen drängen. Aber ich versichere Ihnen, daß ich jedes mir irgend zustehende Mittel aufbieten werde, um den Zahlungstermin möglichst weit hinauszuschieben. Ich will lieber selbst Schaden leiden, als Sie drängen."

„Sie sollen keinen Schaden erleiden, Vetter", erwiderte Wolfgang ernst. „Es handelt sich für mich um eine Ehrenpflicht, die ich unter allen Umständen erfüllen werde. Nur wenige Tage bitte ich Sie, sich zu gedulden."

„Nicht nur wenige Tage, sondern Wochen, solange, bis Sie ohne irgend einen Verlust oder eine Unbequemlichkeit die Auszahlung bewirken können; ich bitte Sie darum dringend, lieber Vetter!"

Mit einem herzlichen Dank schied Wolfgang. Funk gab ihm das Geleit bis nach dem Hof, er winkte dem Scheidenden freundlich nach, als dieser im schnellen Trabe fortritt. Erst als Wolfgang aus seinem Gesichtskreise verschwunden war, kehrte Funk in den Gartensalon zurück. Tief sinnend ging er in demselben mit langsamen Schritten auf und nieder, während Hermine, die seine Rückkehr kaum zu bemerken schien, träumerisch aus dem Fenster hinaus nach dem Garten schaute.

Lange Zeit wurde kein Wort zwischen den beiden Ehegatten gesprochen, endlich aber blieb Funk vor dem Wiegestuhl stehen, und Hermine mit finstern Blicken betrachtend sagte er:

„Du hattest es eilig, die Kinder fortzuschicken, als Dein Herr Vetter Wolfgang kam und Du denselben mit einer merkwürdigen Zärtlichkeit begrüßtest."

schaft. Der Stiefel ist überhaupt Aufbewahrungsort für alles Mögliche: Löffel, Gabel, Messer, Karten, Blechdose mit Tabak, Pfeife usw.

Du schreibst, liebe Schwester, Du habest mich im Traume gesehen; sieh einmal, ob das Bild stimmt. Rötlich fahler, wilder Bart, langes Haar, bedeckt mit einem durchlöcherten, längst verblaßten Tropenhut, rechte Seite hochgeklappt mit der Kokarde, links bis aufs Auge herabhängend, darunter das Gesicht oft bis zur Unkenntlichkeit mit Staub vom Reiten bedeckt. Der Anzug von einem allgemeinen Dreckgrau, der linke Aermel schon sechsmal ausgerissen und selbst genäht, das Knie der Reithose geflickt, die Stiefel rauh und zerkratzt vom Dornbusch, jetzt seit Wochen nicht mehr geputzt oder gefettet. Dazu ein Sporn, der andere ist längst verloren. Die nie sauber werdenden Finger von Kaffernpfoten kaum zu unterscheiden; um den Leib den Patronengürtel. Dann ein müder Gaul, Gewehr im Gewehrschuh. Da hast Du den Schutztruppler auf dem Marsch.

Industrie und Handel.

$$ Der Stand der Arbeit im Deutschen Reiche. Bei Untersuchungen über den Stand der Arbeit in Industrie und Gewerbe in Deutschland muß man sich noch immer weislich hüten, nach den Erscheinungen zu urteilen, die sich auf der Oberfläche der gesamten Tätigkeit zeigen, man muß tiefer schauen. Anscheinend große Regsamkeit in einzelnen Branchen bedeutet noch lange keine dauernd vermehrte Beschäftigung, und es muß daher stets mit einer Wendung gerechnet werden, wenn ein hervorgetretener größerer Bedarf gedeckt ist. Wir haben vor allem daran zu denken, daß der Nährstand noch immer vielfach unter einem nicht normalen, d. h. zu geringen Verdienst zu leiden hat, viele Arbeitgeber scheuen daher ein Arbeiten auf Vorrat, denn sie wissen nicht, ob sie den Inhalt des Lagers später zu Preisen verkaufen können, welche den Herstellungskosten entsprechen. Es gibt gewiß Unternehmungen, die im Hinblick auf die Bedürfnisse des Weltmarktes einer besonderen Vorsicht enthoben sind, die sogar daran denken können, ihren Betrieb zu erweitern, aber das ist kein Durchschnitt. Da liegen die Verhältnisse anders! Im Frühjahr und Sommer wurde wiederholt in der stolzen Zuversicht auf eine dauernde Besserung eine Zunahme der Nachfrage nach Arbeitskräften konstatiert, aber diese Erwartung hat nicht Stich gehalten. Die Nachfrage ist mehrfach gewichen, da und dort vollzieht sich der Absatz langsamer, als gehofft worden war. Die flottere Regung in den vergangenen Monaten hat bekanntlich eine größere Anzahl von Lohnstreitigkeiten und Ausständen gezeitigt; die Ggenwart läßt schon erkennen, daß hier wieder einmal viel Uebereilung obgewaltet hat. Ueberall haben sich die Unkosten der Lebenshaltung beträchtlich erhöht, und das bringt es von selbst mit sich, daß der Ruf nach Billig obenan bleibt, daß für so manche Industrieprodukte die Kaufkraft niedrig bleibt, und zwar im Auslande noch viel mehr, als im Inlande. Wenn wir diese oben festgestellten Schwankungen im Stande der deutschen Arbeit genau beachten, so erhellt sofort, daß unser deutscher inländischer Absatz für die Industrie nicht allein außerordentlich wertvoll ist, sondern auch immer notwendiger wird. Gewiß, wir wollen uns auch auf dem Weltmarkte so viel Absatzquellen wie nur möglich erhalten, aber es hängt schließlich doch nicht von uns allein ab, ob wi nach dem Auslande Jahr für Jahr für so und so viel Hundert Millionen verkaufen, sondern auch von den fremden Staaten. Wenn diese nicht recht bezahlen können, so hat auch das umfangreichste Geschäft nur einen sehr bedingten Wert, denn vom Verdienst leben unsere deutschen Arbeitgeber und Arbeiter, und wenn die Ausländer lieber ihre eigene heimische Industrie in Nahrung setzen wollen, dann können wir sie auch nicht mit Gewalt zwingen, unsere Abnehmer zu werden. Daß es aber jenseits unserer Grenzen viele schlechte Kunden gibt, darüber kann jeder Kaufmann, der draußen zu tun hat, Auskunft geben, und daß auch verschiedene Staaten sehr darauf bedacht sind, ihren sich entwickelnden Nährstand zu schützen, das merkt unser deutscher Staatssekretär Graf Posadowsky bei den Handelsvertrags-Verhandlungen in Oesterreich-Ungarn. Graf Posadowsky ist nun schon mehrere Wochen an der Donau, und man hofft ja auch bestimmt auf ein Zustandekommen des Vertrages, aber es heißt auch hier, daß „gut Ding gute Weile haben will". Die ganze Lage der Arbeit, nicht parteipolitisch, sondern vom rechnenden kaufmännischen Standpunkte aus betrachtet, rät also dazu, mehr und mehr Vorsicht walten zu lassen, damit uns nicht unser vorzüglicher heimischer Markt durch unsichere fremde Absatzstellen ersetzt wird, wo wir nicht viel verdienen können, während wir den fremden Preisdrückern viel Spielraum geben. Die Theorie, daß verkauft werden muß, wenn produziert wird, steht bei den heutigen internationalen Verhältnissen auf schwachen Füßen. Ansprüche und Unkosten im Betriebe werden größer und größer, ein Umsatz ohne genügenden Gewinn ist daher eine kaufmännische Torheit.

$$ Berlin, 17. Nov. Die Morgenblätter melden aus Leipzig: 200 Aktionäre der früheren Leipziger Bank reichten beim Landgericht Regreßklage gegen den Aufsichtsrat ein.

$$ Hamm, 17. Nov. Das Oberlandesgericht setzte auf den 19. November Termin für die Berufung der Verstaatlichungsgruppe in Hibernia-Angelegenheiten gegen das Urteil des Landgerichtes Bochum an.

Lokales.

Schwerte, den 18. November 1904

** **(Versicherungswesen.)** Unter der Ueberschrift „Segen der Invalidenversicherung" schreiben die „Amtl. Nach. der Landesversicherungsanstalt Hannover": Eine 50jährige Witwe, welche zwar ein eigenes Häuschen besaß, auch von ihren erwachsenen Kindern unterstützt wurde, konnte dennoch nicht ganz auf Lohnarbeit verzichten und nahm daher im Jahre 1900 die Stelle einer Reinigungsfrau an; sie erhielt für diese Beschäftigung eine Vergütung von jährlich 100 Mark. Da sie auch noch durch landwirtschaftliche Arbeiten ungefähr 20 Mk. im Jahre verdiente, so wurde sie für versicherungspflichtig erklärt und klebte Marken 1. Lohnklasse ein. Im Jahre 1904 wurde die Frau infolge eines Lungenleidens dauernd erwerbsunfähig und bezieht jetzt seit 1. Januar 1904 eine dauernde Invalidenrente von 117,60 Mark, also ungefähr den gleichen Betrag, welchen sie durch Lohnarbeit verdient hatte. Sie hatte am Tage des Eintritts der dauernden Erwerbsunfähigkeit 208 Marken 1. Lohnklasse eingeklebt, also die Wartezeit von 200 Marken gerade erfüllt. Für eine Ausgabe von $208 \times 14/2$ ₰ (Wert der auf sie entfallenden Hälfte der Marken 1. Klasse) = 14,56 Mark bezieht sie jetzt bis an ihr Lebensende eine jährliche Rente von 117,60 Mark, sie hat also alle Ursache, den Segen der Invalidenversicherung zu preisen.

** **(Der preußische Städtetag,)** der seine Sitzungen am 6. und 7. Dezember im Berliner Rathause abhalten wird, erhält folgende jetzt endgiltig festgesetzte Tagesordnung: Ueber das Fluchtliniengesetz werden die Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen und Dr. Oehler-Halberstadt referieren, über den Wohnungsgesetzentwurf Oberbürgermeister Zweigert-Essen und Stadtrat Fischbeck-Berlin, über die Rechte der Städte an ihren Schulen Stadtrat Rive-Breslau und Bürgermeister Lichtenberg-Dortmund. Die Tagesordnung beginnt mit den üblichen Geschäftsmitteilungen und schließt mit der Neuwahl des Vorstandes. Am Abend des zweiten Sitzungstages findet ein Abschiedsessen statt.

** **(Berufung)** gegen das Urteil des hiesigen Schöffengerichts, daß ihn wegen Beleidigung des Kaufmann Niermann und wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, hatte der Arbeiter Jul. Henschel von hier eingelegt. Gestern kam die Sache nochmals vor der Hagener Strafkammer zur Behandlung. Die Berufung wurde verworfen, es bleibt also bei der Strafe.

** **(„Der Zopf, der hängt ihr hinten",)** der lieben Reichspost nämlich. Das Formelwesen geht auch bei ihr anscheinend über alles. Durch den deutschen Zeitungswald macht nachfolgendes niedliches Geschichtchen die Runde. Ein Mann in Hamborn hatte seinem beim Militär dienenden Sohne mehrere Pakete gesandt und jedesmal das gewöhnliche Porto von 50—80 Pfg. bezahlen müssen. Auf seine Beschwerde bei Absendung des letzten — besonders leicht gemachten — Paketes, das wieder 50 Pfg. Porto kosten sollte, für das er aber nur 20 Pfg. bezahlen wollte, weil es unter 6 Pfund wog, wurde ihm erklärt: „Soldatenpaket; eigene Angelegenheit des Empfängers", ist nicht die vorgeschriebene Bezeichnung. Es muß vielmehr heißen: „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers". — Also, Pakte an Soldaten sind noch lange keine Pakete, sondern Briefe, wer es nicht glaubt, kann einmal die Probe aufs Exempel machen.

** **Hörde,** 17. Nov. (Zeche stillgelegt.) Wie durch Anschlag auf der Zeche „Luise Tiefbau" in Barop bekannt gemacht worden ist, soll die Zeche am 1. Dezember stillgelegt werden. In letzten Geschäftsjahre förderte die Zeche noch 180,671, also noch über 9000 Tonnen mehr wie im Vorjahre.

* **Wellinghofen,** 17. Nov. (Erhängt) aufgefunden wurde in den Waldungen des Freiherrn von Romberg der Bergmann Lorenz Wiesnewski aus Barop. W. war aus dem Krankenhause in Hombruch entwichen und sollte eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe verbüßen.

** **Brücherhof,** 17. Nov. (Die Kohle liegt hier fast zu Tage), wie man aus einer Schürfung auf dem Hofe des Wirts Herrn Beisner ersehen kann, die die Zeche „Crone" gleich am Wege in Angriff genommen hat. Wenige Dezimeter unter der Oberfläche eines Erdhügels läuft ein Kohlenflötz aus, das 3 Meter tiefer schon eine Mächtigkeit von einem Meter aufweist. Die Gewerkschaft Crone plant, hier einen Schacht niederzubringen und das zur Zeche „Klarenberg" gehörige Kohlenfeld abzubauen. Der Absatz der Kohle würde sich allerdings nur auf das Landdebit beschränken können.

** **Rheinen,** 17. Nov. (Die verstummte Glocke.) Vor einigen Jahren ist auf der Schule hierselbst eine Glocke errichtet worden, um die Schulkinder der weitverzweigten Schulgemeinde frühzeitig genug zum Unterricht zu sammeln. Seit ca. 14 Tagen wird nun zum allgemeinen Bedauern der Schuljugend sowie auch der Eltern die Glocke, an welche man sich sehr gewöhnt hatte, nicht mehr geläutet. Ob die Glocke defekt ist, oder was sonst vorliegt, ist unbekannt.

** **Hennen,** 17. Nov. (Die Einwohnerzahl) der Gemeinde Hennen betrug am 3. November d. J. 3018. Davon fielen auf die einzelnen Bauerschaften Hennen 569 Einwohner, Dräpplingsen 643, Kalthoff 460, Leckingsen 400, Refflingsen 213, Rheinen 391, Villigst 342.

** **Hennen,** 17. Nov. (Festessen.) In der Generalversammlung des landwirtschaftlichen Lokalvereins Hennen ist beschlossen worden,, am Donnerstagden 8. Dezember ein Festessen, verbunden mit Theater, Konzert und Ball abzuhalten. Auch wurden einige neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 17. Nov. (Opfer des Dienstes.) Tot auf den Schienen fand man vergangene Nacht gegen 12 Uhr den Stationsassistenten Breibolg, der erst am 1. Oktober nach hier versetzt wurde In dem dichten Nebel war er beim Ueberschreiten des Geleises im Bahnhofe von einer Lokomotive erfaßt worden, die ihm schwere Kopfverletzungen beibrachte, wodurch der Tod herbeigeführt wurde. Er hinterläßt Witwe und ein Kind.

* **Hagen,** 17. Nov. (Verbrannt.) Das dreijährige Kind des Arbeiters Schütte wußte sich heute morgen, während die Mutter sich noch im Schlafzimmer befand, in den Besitz von Zündhölzern zu setzen und die Gardinen in Brand zu stecken. Das Kleidchen fing ebenfalls Feuer und noch ehe die Mutter Hilfe bringen konnte, hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach einigen Stunden starb.

* **Obergrüne,** 17 .Nov. (Ein teurer Hase.) Der Kettenschmied Heinrich Winner schoß am frühen Morgen des 8. September in der Nähe seiner Wohnung einen Hasen. Er beteuerte jedoch, es sei nicht wahr, sondern die Anzeige beruhe nur auf einen Racheakt seiner Nachbarn. Die Hagener Strafkammer glaubte ihm dies aber nicht, sondern verurteilte den Wildschützen zu 200 Mark Geldstrafe.

* **Habinghorst,** 17. Nov. (Auftritt mit einem Polizeibeamten.) Als der Polizeisergeant Kahle den Bergmann Stan. Szymczak festnehmen wollte, widersetzte er sich, stieß den Beamten vor die Brust, sodaß er zu Boden fiel, und riß dann aus. Auf dem Bahngleis kam Sz. zu Fall und verwickelte sich in den Drähten. Die ihn verfolgenden Beamten befreiten ihn schließlich; wären die Beamten nur eine Minute später gekommen, so wäre Sz. ein Opfer seines Leichtsinnes geworden, denn gleich darauf brauste der Schnellzug Dortmund-Herne auf demselben Geleise heran, auf dem Sz. hilflos gelegen hatte.

* **Witten,** 17. Nov. (Glück und Pech) zugleich hat der Gerichtssekretär P. hierselbst. Derselbe gewann nämlich dieser Tage in der preuß. Klassenlotterie das nette Sümmchen von 20 000 Mark. Das war Glück! Gestern aber ereilte ihn auch das Pech: Herr P. hält sich nämlich eine deutsche Dogge. Als ihn nun gestern sein Freund, der Postsekretär K. besuchen wollte, sprang diesem die Dogge nach der Kehle, verfehlte aber ihr Ziel und riß dem K. die halbe Nase ab. K. mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, wo die fürchterlichen Wunden genäht wurden.

* **Hamm,** 17. Nov. (Von einem schweren Unglücksfall) wurde ein hiesiger Anstreicher getroffen. Beim Abrüsten vor einem frischgestrichenen Hause stürzte er nach rückwärts ab und spießte sich auf einen Zaun auf. Nachdem andere Personen ihn abgenommen hatten, stellte es sich heraus, daß dem Bedauernswerten mehrere Spitzen in den Rücken gedrungen waren. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft.

* **Sundern,** 17. Nov. (Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!) Ende Juni fand in einer hiesigen Wirtschaft eine Schlägerei statt, die von einigen Teilnehmern zum Anlaß genommen wurde, gegen zwei hiesige Einwohner, die ebenfalls beteiligt waren, die unglaublichsten Beschuldigungen bei der Kgl. Staatsanwaltschaft und dem Bezirkskommando in Meschede zu erheben. Die sofort angestellte Untersuchung ergab jedoch für die „Uebeltäter" nichts Belastendes und diese drehten jetzt den Spieß um und erhoben gegen die Denunzianten Klage wegen verleumderischer Beschuldigung. Das Schöffengericht in Arnsberg diktierte denn auch dem einen der unberufenen Ankläger 200 Mark und dem anderen 250 Mark Geldstrafe. Nächstens werden die es sich wohl erst reiflich überlegen, ehe sie anständige Leute denunzieren.

* **Lippstadt,** 17. Nov. (Ein ergötzliches Stückchen) wird von hier mitgeteilt. In einem Laden trat eine Bauersfrau und machte Einkäufe. Dann sagte sie zum bedienenden Fräulein: „O, giewen Sei mui doch en Stückske Seipe; de Schaule geiht weier an, dann müt de Kinner sik wasken."

* **Duisburg,** 17. Nov. (Ehrung.) Samstag abend bewegte sich ein 30 000 Lampions zählender Fackelzug zu Ehren des 25jährigen Amtsjubiläums des Herrn Oberbürgermeisters Lehr durch die Straßen, die herrlich illumiert und geschmückt waren. Danach fand in zwei großen Lokalen öffentliches Festbankett statt. Herr Beigeordneter K. R. Keetmann überreichte dem Gefeierten zu einer Lehrstiftung, die der Jubilar für ein städtisches Pflegehaus bestimmt hat, 41 796 Mark.

* **Düsseldorf,** 17. Nov. (Einen merkwürdigen Aufschluß) über die Verwendung von Streikgeldern gewährt die im sozialdemokratischen Par-

---

Hermine wandte bei dieser Anrede nur wenig den Kopf, nur so weit, daß sie ihren Gatten mit einem kalt verächtlichen Blick mustern konnte, indem sie fortfuhr, sich bequem in den Schaukelstuhl zurückgelehnt zu wiegen, erwiderte sie:

„Allerdings. Es ist nicht angenehm, sich von Spionenaugen bewacht zu wissen, mit dem Bewußtsein, daß jedes unbefangene Wort verdreht weitergetragen wird. Daß ich recht daran getan habe, Deine liebenswürdigen Töchterchen fortzuschicken, beweist wohl am besten der Umstand, daß sie Dir sogar darüber, wie ich Wolfgang empfangen habe, einen hübsch gefärbten Bericht überbracht haben."

„Die Kinder lügen nicht."

„So wenig wie Dein herzenslieber braver Inspektor Upsen, so wenig wie Du selbst, Du wahrheitsliebender Vater — — Bist Du etwa eifersüchtig auf Vetter Wolfgang?"

„Jedenfalls werde ich nicht dulden, daß Du durch eine unangemessene Zärtlichkeit gegen ihn Deinen Ruf und damit vielleicht auch noch den meinigen gefährdest."

„Ich werde auch ohne Deine Ermahnung meinen Ruf zu wahren wissen. Hätte ich vielleicht Wolfgang kalt und förmlich empfangen sollen? Du warst ja selbst gegen ihn von einer wahrhaft unvergleichlichen Liebenswürdigkeit. Zu welchem Zweck hast Du ihm vorgelogen, mein armer Onkel sei beim Abschied von uns ganz heiter und wohlgemut gewesen?"

(Fortsetzung folgt.)

teiorgan veröffentlichte Abrechnung über den Düsseldorfer Bäckergehilfenstreik im laufenden Sommer. Von der insgesamt für die Ausständigen eingegangenen Summe mit 1070 Mk. haben diese selbst nur 550 Mk. erhalten, während 470 Mk. für Flugblätter und Inserate, d. h. für eine intensive Agitation, ausgegeben wurden. Die Erfahrung beweist allerdings hinlänglich, daß der vorliegende Fall nicht vereinzelt steht.

* **Solingen,** 17. Nov. (Das Tagesgespräch der ganzen Stadt) bildet seit gestern das Verschwinden des Notars Rosenbaum und das Ergebnis der Untersuchung des „Falles" seitens der Behörden. Rosnbaum, der in den ersten Gesellschaftskreisen der Stadt verkehrte, an der Spitze gemeinnütziger Vereine stand, auch im politischen Leben als Anhänger der Zentrumspartei eine hervorragende Rolle spielte, hatte eine ausgedehnte Praxis und besaß das Vertrauen weiter Kreise. Jeder einzelne schenkte daher in den ersten Tagen nach der Abreise des Notars den Versicherungen ihm nahestehender Personen, R. sei nur verreist, Glauben, keiner dachte zunächst an eine Flucht; als aber schließlich einige von R. anberaumte Verkaufstermine mit der leicht zu widerlegenden Angabe, die Akten seien nicht zur Stelle, vertagt wurden, tauchten doch schon allerhand unbestimmte Gerüchte auf. Nachdem aber am Montag eine Woche seit der plötzlichen Abreise Rosenbaums verflossen, für eine längere Abwesenheit aber der Urlaub der Grichtsbehörde notwendig war, konnte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Notar für immer „verreist" war. Das Gericht sah sich genötigt, eine Pflegschaft einzusetzen und die Amtsgeschäfte Rosenbaums dem Justizrat Dr. Norst zu übertragen. Gestern morgen liefen dann die Anzeigen wegen angeblicher Unterschlagungen bei der Polizei ein, die sofort die Staatsanwaltschaft in Elberfeld benachrichtigte. Schon amNachmittag war der Unersuchungsrichter aus Elberfeld hier anwesend, um sämtliche Akten und Bücher Rosenbaums mit Beschlag zu belegen. Bei der gerichtlichen Oeffnung des Geldschrankes fand sich zwar noch eine nicht unbedeutende Summe Geldes vor, die in zwischen bekannt gewordenen Forderungen überstiegen aber den Kassenbestand, sodaß die Pflegschaft sich veranlaßt sah, gestern nachmittag das Konkursverfahren zu beantragen. Ueber die Höhe der Fehlbeträge läßt sich heute noch nichts Bestimmtes angeben, sie werden auf 80 000 bis 90 000 Mk. geschätzt. Wohin sich R., der steckbrieflich verfolgt wird, gewandt hat, darüber ist nichts bekannt.

* **Köln,** 17. Nov. (Schon wieder) erregt ein Mordversuch und Selbstmord die Gemüter der Stadt. Gestern vormittag versuchte der gewerbslose Josef Lambrichs, Lübeckerstraße 11, die Frau eines auf dem Eigelstein 123 wohnenden Postschaffners zu töten. Der Mensch feuerte aus einem Revolver drei scharfe Schüsse auf die Frau ab. Alle drei Kugeln prallten aber an den Korsettstangen ab und so blieb die Frau glücklicherweise vollständig unverletzt. Der Mordbube begab sich dann in die Wohnung eines andern Hausbewohners und erschoß sich dort. Die Leiche des Selbstmörders wurde zum Nordfriedhof gebracht.

Die Pseudo-Bestien.

Köln, 17. Nov. In einem kleinen linksrheinischen Dorfe hatte eine Menagerie ihre Zelte aufgeschlagen und zeigt den erstaunten Bewohnern die wildesten Bestien der Erde für einen Groschen. Ein wandernder Handwerksbursche kommt des Weges und bat den Herrn „Direktor" um Arbeit. „Können Sie gut brüllen?" fragte auf diese Bitte der Herr der wilden Tiere. „Brüllen? Ich? und wie! Wie ein abgestochenes Ferkel!" war die Antwort. „Gut. Dann können Sie bei mir sofort Beschäftigung haben." Sie wurden handelseinig. Zunächst wurde dem neugebackenen Menageriegehilfen der Auftrag dem Herrn Direktor behilflich zu sein, einem Löwen, der am Tage zuvor sein wüstenkönigliches Leben ausgehaucht hatte, das Fell abzustreifen. Und als man damit fertig war, mußte der Gehilfe selbst in das Löwenfell kriechen, der Direktor staffierte ihn noch kunstgerecht aus und wies ihm dann einen Käfig zum Aufenthalt an, wo er sich nun wie ein naturgeschichtlich echter felis leo Linnee zu gebärden hatte. Der neue Löwe brüllte so echt, als wäre er in der Sahara beheimatet gewesen. Dabei rüttelte er an den Eisenstäben wie, nun, wie ein wütender Löwe. In seinem neuen Uebereifer ging er aber zu weit, und so geschah es, daß plötzlich die Seitenwand des Nebenkäfigs, die ihn von einem leibhaftigen Tiere trennt, einstürzte. Himmel und Hölle! Da war es aus mit dem Löwen[illegible]! Der Pseudo-Wüstenkönig drückte sich scheu in die Ecke und schrie laut vor Angst: Hilfe! Hilfe! Er sah schon sein letztes Stündchen kommen, als plötzlich sein Nachbar, der Tiger, ihm, dem Löwen, zurief: „Du Schof! Wat brüllste denn esu! Ech ben jo och nit echt!"

Kleine Chronik.

+ **Ueberlingen,** 17. Nov. Hier ist der Stadtrechner Uhrenbacher wegen Unterschlagung verhaftet worden. Bis jetzt soll ein Fehlbetrag von 40 000 Mark ermittelt sein.

Vermischtes.

+ (**Eine köstliche Probe unfreiwilligen Humors**) liefert die letzte Nummer der „Nachrichten für Lauchstädt", indem sie unter Provinzialem wörtlich folgenden Bericht bringen:

„Schlafstädt, 12. Nov. Gestern abend 9 Uhr fuhren zwei Radfahrer in der Nähe „Gasthof Frei im Felde" so gegeneinander, daß der eine im Salamanter durch die Luft flog und schwer verletzt die Erde berührte, während der andere Radfahrer mit einigen besseren Hautabschürfungen davon kam. Ein Glück ist es, daß ein Todesfall vermieden wurde. Wir wünschen im Interesse der gediegenen radfahrenden Welt, daß ein derartiger Zusammenstoß nicht wieder stattfindet. All Heil!"

Ob der fromme Wunsch der Redaktion des Lauchstädter Blattes in Erfüllung gehen wird? Selbst in der „gediegenen" radfahrenden Welt lassen sich „Salamanter" ebensowenig vermeiden wie „bessere" Hautabschürfungen. Auch das „Vermeiden von Todesfällen" ist nicht immer von Erfolg gekrönt. Wenn der alte Goethe, der bekanntlich oft in Lauchstädt geweilt, diele litterarische Leistung erlebt hätte!

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Trier,** 18. Nov. Im Eifeldorf Groß-Langenfeld drangen zwei Räuber in die Wohnung des Ackerers Abels, verwundeten ihn tötlich und raubten ihm 900 Mark.

Hd **Graudenz,** 18. Nov. In der vergangenen Nacht entstand im Hause Grabenstraße 38 ein Brand, dem zwei Menschen zum Opfer fielen. Es gelang der Feuerwehr, die bedrängte Familie des Gerichtsvollziehers Ganiza aus den Flammen zu retten, doch ist die Frau und der erwachsene Sohn ums Leben gekommen. Der Vater und die beiden ältesten Töchter sind schwer verletzt und wurden in ein Krankenhaus überführt.

Hd **Greifswald,** 18. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall, herbeigeführt durch den Leichtsinn der Beteiligten, ereignete sich auf der Strecke von hier nach Stralsund. Ein Herr, der dort mit mehreren Damen am Bahnkörper entlang spazieren ging, versuchte trotz wiederholter Warnungen den Bahnkörper mit den Damen zu überschreiten, als sich ein Zug nahte. Während es den Damen gelang, wurde der Herr von dem Zuge erfaßt. Beide Beine wurden ihm abgefahren und das Rückgrat gebrochen. Der To trat auf der Stelle ein. Es ist ein Herr Rehbock aus Waldfrieden.

Hd **Bamberg,** 18. Nov. Ein schweres Brandunglück ereignete sich heute früh auf der Bahnstrecke Bamberg-Strullendorf. Bei dem Brande eines Bahnwäterhäuschens kam der Wärter und sein Sohn in den Flammen um. Die drei anderen Kinder wurden schwer verletzt.

Hd **Wiesbaden,** 18. Nov. Bei starkem Nebel stießen heute früh auf Station Kurve bei Wiesbaden zwei Güterzugmaschinen zusammen. Heizer und Führer sind schwer verletzt.

Hd **Wien,** 18. Nov. Lemberger Polenblätter melden aus Warschau: Am Sonntag fand hier eine polnisch-sozialistische Demonstration gegen den ostasiatischen Krieg statt. Die einschreitende Polizei wurde mit Revolverschüssen empfangen, wobei mehrere Polizisten getötet wurden. Nach eingetroffener Verstärkung machte die Polizei von der Feuerwaffe Gebrauch. Von beiden Seiten wurde ohne Unterlaß geschossen. Es entwickelte sich ein regelrechter Straßenkampf. Kavallerie nötigte schließlich die Demonstranten zum Rückzuge. Insgesamt wurden 14 Personen getötet, über hundert verwundet und gegen tausend verhaftet. Auf der Straße floß das Blut förmlich in Strömen.

Hd **Kopenhagen,** 18. Nov. Die russische Regierung bestellte bei Fabriken 4500 Güterwaggons für Korn und Truppentransporte. Besonders dänische Fabriken haben große Aufträge erhalten.

Hd **Odessa,** 18. Nov. Die Polizei verhaftete eine vierzehnköpfige Mädchenhändlerbande, an deren Spitze ein gewisser Abramowski stand. In den beiden letzten Jahren hatte sie über dreihundert Mädchen nach der Türkei und nach Indien verkuppelt.

Hd **London,** 18. Nov. Der Arzt Dr. Appleby wurde in Wincester bei einem Zusammenstoß seines Automobils mit einem Lastwagen getötet, während der Chauffeur schwer verletzt wurde.

Hd **London,** 18. Nov. Die englische Regierung hat beschlossen, das Gros den englischen Truppen aus Aegypten zurückzuziehen und durch Eingeborene zu ersetzen. Die Gesamtzahl derselben beträgt 18 000 Mann. Die Kommando-Stellen sollen den englischen Offizieren verbleiben. Diese Reform bedeutet für die ägyptische Regierung eine Ersparnis von 80 000 Pfund, die als Sold den englischen Soldaten ausbezahlt werden mußten.

Hd **St. Louis,** 18. Nov. An einsamer Stelle der Weltausstellung wurde der Zug der Miniaturbahn von maskierten Räubern angehalten und von den Mitfahrenden drei Passagiere total ausgeraubt.

Der Krieg in Ostasien.

Hd **Petersburg,** 18. Nov. „Port Arthur steht noch", so lauten die letzten Nachrichten. Alle Forts der Hauptverteidigungslinie befinden sich in russischen Händen. Nach der augenblicklichen Lage sowie nach den reichen Muntionsvorräten zu urteilen, kann sich Port Arthur bis zu Ankunft der Ostseeflotte halten. Im Hafen befinden sich fünf russische Panzerschiffe und mehrere kleinere Fahrzeuge. An der Ausbesserung de Sewastopel wird eifrig gearbeitet. Hiesige Fachkreise glauben, dem gelungenen Durchbruch der Blockade durch den Torpedojäger „Rastoropny" werden bald andere folgen.

Hd **Mukden,** 18. Nov. Die beiden letzten Tage verliefen völlig ruhig. Verschiedene Meldungen bestätigen, daß die Japaner die Eisenbahn von Dalny nach Liaojang zweigleisig ausgebaut haben; es verkehren täglich 30 Züge. Der chinesische General Ma hat seine Truppen neuerdings vermehrt und wiederum japanische Offiziere als Instrukteure angestellt. Seine Haltung ist verdächtig, russischerseits wurden scharfe Maßregeln zu seiner Ueberwachung getroffen.

Hd **London,** 18. Nov. Aus dem Lager vor Port Arthur wird berichtet, die Japaner hätten erneute Angriffe auf die Forts Elungschan, Ost-Kilwanschan und den 203 Meter-Hügel gemacht, und es sei ihnen gelungen, den Graben vor den Kikwanschan-Forts zu halten trotz erbitterter Bemühungen der Russen, ihn zurückzuerobern. Sie halten auch das P-Fot. Gegen Erlungschan würden Minengänge gebohrt, was langsam vor sich geht.

Dortmunder Stadt-Theater.

Sonnabend, den 19. November. Anfang 7½ Uhr: Zum 3. Male: Das Rheingold. Vorabend zu dem Bühnenfestspiel Der Ring des Nibelungen. Musikdrama in 2 Abteilungen von Richard Wagner.

Hagener Stadt-Theater.

Freitag, 18. Nov. abends 8 Uhr „Comtesse Guckerl".
Sonntag, 20. Nov. abends 7½ Uhr „Lenore".
Montag, 21. Nov. abends 8 Uhr „Die Quitzows".
Mittwoch, 23. Nov. abends 7½ Uhr „Die Quitzows".

Wetterbericht (Deutsche Seewarte).

19. November. Heftiger Wind, feuchtkalt, trübe, Niederschläge.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Allen Denen, welche meinem lieben Mann, meinem lieben Vater die letzte Ehre erwiesen, sowie Herrn Pfarrer Heinenberg für seine trostreichen Worte

herzlichen Dank.

Schwerte, 15. November 1904.

Wwe. Ewald Barenbrencker,
gen. Bürger
nebst Sohn.

Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Westhofen.

General-Versammlung

Sonntag, den 27. Novbr., nachm. 3 Uhr im Lokale der Frau Wwe. L. Weiberg, hier.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren.
3. Beschlußfassung über Aufhebung oder Abänderung der §§ 21 und 37 des Statats.
4. Beschlußfassung über Antrag auf Einführung der freien Aerztewahl.
5. Verschiedenes.

3993

Westhofen, 17. November 1904.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Hufbeschlagprüfung vor der staatlichen Prüfungs-Kommission hier findet am **Mittwoch, den 11. Januar 1905, 10 Uhr Vormittags** beginnend, in der Fernholz'schen Schmiede hier statt.

Von denjenigen, welche zu der Prüfung zugelassen werden wollen, ist der Nachweis zu erbringen, daß sie das 19. Lebensjahr vollendet haben und mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung zur Prüfung im Bezirke der Prüfungskommission sich aufgehalten haben. Prüflinge, welche die Prüfung nicht bestanden haben, dürfen erst nach Ablauf von 6 Monaten zu einer neuen Prüfung zugelassen werden.

Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Kommission Departementstierarzt Blome hier mindestens 4 Wochen vor der Prüfung unter Beifügung der Prüfungsgebühr und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung zu richten. Gleichzeitig ist die Erklärung abzugeben, daß sich der Meldende innerhalb der letzten 6 Monate nicht erfolglos einer Hufbeschlagprüfung unterzogen hat.

Ausnahmsweise dürfen Prüflinge zur Prüfung zugelassen werden, wenn auch die Meldung verspätet eingegangen ist. Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung zur Prüfung und beruft die Prüflinge zur Prüfung ein; in der Regel sollen nicht mehr wie 6 Prüflinge zu einem Prüfungstermine vorgeladen werden.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark und ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht.

Bei nachgnwiesener Bedürftigkeit darf die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

Zur Prüfung hat der Prüfling ein Rinnenmesser und einen Unterhauer mitzubringen. Das übrige Handwerkszeug, die Schmiedeeinrichtungen und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

Arnsberg, den 8. November 1904.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: Spude.

Soennecken's Schreibwaren

Schreibfedern, Briefordner, Locher, Tintenfässer, Löscher, Schreibtische, Ideal-Bücherschränke

Zu beziehen durch

Carl Braus, Schreibwarenhandlung.



Vergleichen Sie alle angebotenen Kaffeemischungen mit **Tengelmann's Plantagen-Kaffee-Mischungen,** dann werden Sie finden, daß Tengelmann's Plantagen-Kaffee immer der beste und billigste ist.

Nächste Verkaufsläden: Schwerte, Hüsingstraße 7; Unna, Bahnhofstraße 8 (gegenüber der Löwen-Apotheke).

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 31. Oktober 1904 (Amtsblatt Stück 45 S. 788) wird hierdurch dahin berichtigt, daß der, Ziffer 3 aufgeführte stellvertretende Beisitzer in der Hufbeschlag-Prüfungs-Kommission bei der Schmiede-Zwangsinnung zu Gelsenkirchen Gutsbesitzer Heinrich „Herbert" nicht „Herbst" heißt.

Ferner hat es im Schlußsatze der Bekanntmachung zu lauten: Die „Neuordnug", nicht „Steuerordnung".

Arnsberg, den 7. November 1904.

Der Regierungs Präsident,
In Vertr.: Kretschmann.

Rum p. Liter 1,20, 2,40, 4,00 Mk.
„ Flasche 1,00, 2,00, 3,00 „

Arac p. Liter 2,00, 4,00 Mk.
„ Flasche 1,50, 2,25, 3,00 Mk.

Cognac p. Liter 2,00, 2,80, 3,60, 4,80, 6,00 Mk., p. Flasche 2,00, 2,75, 3,50, 4,50 Mk.

bei 3651

Ernst Klein, Schwerte,

konzessionierter Kleinverkauf von Spirituosen u. Likören.

Es brennt

bald ein Jeder zu Festgeschenke passend seine Holzsachen,

bei

Bedarf empfehle sämtliche Artikel für Kerbschnitt, Flach- und Tiefbrand zu billigen Preisen.

Carl Trog, Schwerte

Fernsprecher 32.

Achtung! Achtung!

3981 Am Donnerstag, Freitag und Samstag

großer Apfelverkauf

im Saale des Herrn Carl Böhmer am Markt.

Die Aepfel werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Mehrere tüchtige, zuverlässige

Zeitungsboten

in und außerhalb des Stadtbezirkes gesucht.

Expedition der Schwerter Zeitung.

Hausfrauen verwendet zur Stärkewäsche nur Bielefelder Brillant-Glanzwachs **WAXOL**

10 Pfg pro Packet

Waxol giebt blendendweissen Glanz.
Waxol verleiht der Wäsche ein frisches Aroma, wie Rasenbleiche.
Waxol schont die Wäsche und erleichtert das Plätten.
Waxol ist für weisse wie bunte Wäsche, Gardinen, Kleider etc.

In Drogen- Colonialwaren- & Seifengeschäften

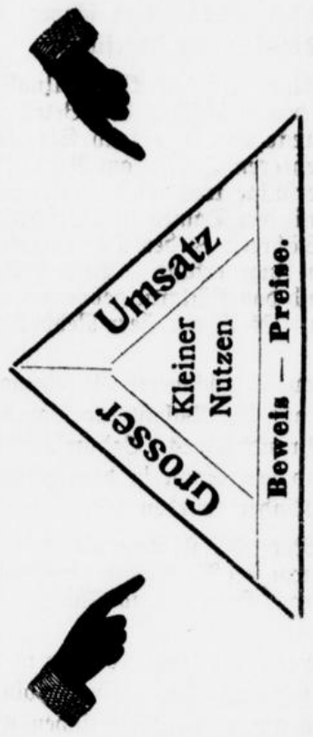
zu haben bei: Ernst Klein, Wilh. Heppe, C. Trog. 8835

Zur **Stärkung** und **Kräftigung** scropurlöser, **blutarmer, schwächlicher Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten** und **viel gebrauchten**

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Der beste und wirksamste Lebertran.

Wirkt **blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** fein und milde, daher von Gross und Klein **ohne Widerwillen genommen.** Jahresverbrauch **stetig steigend,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. **Preis 2,30 Mk. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma** des **Fabrikanten Apotheker Lahusen** in **Bremen. Frisch zu haben in Schwerte: Adler Apotheke.** 23 97



Achtung!

Empfehle in großer Auswahl:

Damen-Jacketts u. -Paletots

reich besetzt, von 5, 7, 10 bis 22 Mark.

Damenkragen

von 6, 8, 10, 12 bis 25 Mark.

Mädchen-Jacketts u. -Paletots

hübsche Neuheiten, von 3.50 Mk. an.

Hübsche fertige Kinder-Kleidchen

in jeder Preislage.

Es sind nur moderne Sachen, nichts vom vorigen Winter.

Preise sehr niedrig, wovon man sich überzeugen wolle.

Wilhelm Sasse

Schwerte, Hüsingstr. 3.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, 19. Nov. cr., vorm. 10½ Uhr, werde ich an meinem Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst:

2 Rinder

gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, 17. Novbr. 1904.

Morgenroth,
Gerichts-Vollzieher. 3992

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, 19. Nov. 1904, vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokal beim Wirt **Böhmer**

1 Glasschrank, 1 Vertikow,
1 Pfeilerspiegel, 1 Tisch,
1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 4000

Schwerte, 18. November 1904.

Teibach,
Gerichts-Vollzieher.

Ein heller 

verwendet stets

Dr. Oetker's | Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin
bester Ersatz für
Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Samstag morgen 9 Uhr ist

Rindfleisch

das Pfund von 45 Pfg. an zu haben bei 3988

Moses Sternberg, Moltkestraße.

Für

Bäcker und Conditor!

Nicolausmutzen

in allen Größen, sind vorrätig bei 3982

Fritz Neuwerth.

Feine Doppelliköre

Anisette-, Pfeffermünz-, Vanille-, Ingwer-, Kirsch-Likör

per Liter 160 Pfg., vom Faß ausgemessen oder ¼ Ltr-Flasche einschl. Glas bei 3995

Ernst Klein.

Herren-Paletots
Knaben- „
Herren-Anzüge
Knaben- „

in allen Preislagen empfiehlt

E. Müller

Schwerte
Ostenstraße 18.

Haus- u. Grundbesitzerverein.

Täglich frische 3967

Milch

hat abzugeben

W. Klempt, Seuningsweg 8.

Garde- u. Landwehr-Verein, Schwerte.

Sonntag, den 20. November, abends 8½ Uhr im Vereinslokal

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl von zwei Vertreter zum Kreis-Krieger-Verband.
4. Wahl einer Vergnügungs-Kommission.
5. Besprechung über die Weihnachtsfeier.
6. Verschiedenes. 3991

Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Vereinig. ehem. Kameraden des XVI. Armee-Korps.

Sonnabend, 19 November, abends 8½ Uhr

Gemütliche Zusammenkunft

im Lokale d. Herrn **Carl Böhmer, Schwerte.**



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas 95 Pfg., im Ausschank pr. Glas 20 Pfg empfiehlt

Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*

Pfand-

Leih-Anstalt

A. Eick & Comp.

Dortmund

Nicolaistrasse 5
Balkenstr. 36–38

beim

Bezirks-Kommando.

Im Laufe des Jahres sind auf den Pfänder-Versteigerungen von uns mehr als

2000

gut erhaltene, leichte und schwere

Herren-Ueberzieher

Havelock's, Kaiser- u. Pelerinen-

Mäntel

Anzüge

Lodenjoppen
Tuchjoppen
Hosen etc. etc.

für eigene Rechnung übernommen.

8323 **Mit dem Einzelverkauf**

haben wir begonnen!

Für wenig Geld sind gute Herbst- und Winter-Kleidungsstücke zu erwerben.

A. Eick & Comp.

Pfandleih-Anstalt

Gesucht wird properes 3999

Morgenmädchen

von Frau Dr. Dirks.